

Erster Akt.

Erster Auftritt.

Hippolyt mit Jagdgefolge.

Hippolyt.

Auf, ihr Gefährten, streift durch die Wälder,
Zieht auf kekropischen Höhen einher,
Eilt mit des Fusses flüchtiger Sohle
Ueber des Parnes felsiges Meer!
Eilt zu der Gegend, welche bei Thria 5
Unten im Tale die Woge bespült:
Steigt auch empor zu den schimmernden Höhen,
Welche der Schnee der Rhipäen umhüllt!
(Er wendet sich an einzelne Gefolgsleute.)

Ihr ziehet zum Hain, den die Esche beschattet,
Wo sich die grünende Wiese erstreckt, 10
Welcher der feuchte, der tauige Zephyr
Blumen des lieblichen Frühlings erweckt:
Wo der Ilissus schlängelnden Laufes,
Wo des Mäanders silbernes Band
Träge sich windet durch ebene Fluren, 15
Ärgerlich nagend an trockenem Sand.

Ihr ziehet links, wo die Wälder sich lichten
Nahe bei Marathon, wo in der Nacht
Findet das Wild sich zum Futter zusammen,
Kleinere Rudel, gar sorglich bewacht: 20
Ihr, wo Acharnäs rauhere Klüfte
Mildern des Südens weichere Lüfte!

- Andere mögen den süßen Hymettus,
Mögen besuchen Aphidna klein,
25 Diese, wo Sunium, ragend am Meere,
Längst uns schon ladet zum Kommen ein.
Will aber Weidmanns höchste Ehre
Einer erreichen: Phlius lacht!
Hier haust ein Eber, dessen Hauer
30 Oft schon dem Landmann Gefahren gebracht.
Lose nur führt an der Leine die Doggen,
Schweigsam, und den molossischen Hund
Haltet mir fest und den störrischen Kretern
Werde der Hals von der Fessel wund!
- 35 Kühn ist die Art der spartanischen Hunde,
Gierig nach Wild: — halte fest sie, Gesell!
Kommt dann die Zeit, nun, so mögen die Felsen
Dröhnend erschallen von ihrem Gebell!
Lasst mit der schnuppernden Nase sie haschen,
40 Lasst sie erfassen den richtigen Wind
Und mit der Schnauze die Fährte erwittern,
Wenn es noch dämmt, — im Erdreich lind
Noch von dem Taue die Spuren sind!
- Dieser soll auf dem belasteten Nacken
45 Tragen das Garn und die Stricke gar fein,
Mit dem gefederten, rötlichen Netze
Täusche das Wild man und schliesse es ein!
Schleudern wirst du das Geschoss, mit der Rechten
Schwingen den Speer mit dem Eisen breit,
50 Du als ein Treiber durch Rufen erschrecken,
Du, schon als Sieger, das Eingeweid'
Lösen heraus mit des Messers Schneid'!
(Er wendet sich zu einer nahestehenden Bildsäule der Diana.)
- Göttliche Jungfrau, gib Du das Geleite,
Dir sei der Schwung jeder Lanze geweiht!
55 Freiheit gewährst einem Teil du der Erde,

Ruhe und friedvolle Einsamkeit!
Niemals versagen je deine Geschosse,
Mag nun das Wild im Araxes trinken,
Mag ihm der eisige Ister blinken.

Mit deiner Rechten gätulische Leuen 60
Triffst du, die Hindin im kretischen Reich:
Damhirsche auch, die flüchtigen, können
Nimmer entflieh'n deiner Pfeile Bereich!
Fleckige Tiger, sie müssen dir bluten,
Weichen der zottigen Büffel Tross, 65
Und auch der Ur mit dem mächtigen Horne
Flüchtet vergeblich vor deinem Geschoss!

Was auf entlegenen Fluren da weidet,
Mag's in Arabiens Wäldern nun sein,
In garamantischer Wüste verweilen, 70
Oder im rauen Pyrenegestein:
Mag es verbergen Hyrkanias Schlucht,
Oder der Sarmater heimatlos:
Alles ergreift vor Diana die Flucht!
Wenn deine Diener, betretend die Wälder, 75
Schützend geleitet dein Segensgruss:
Voll ist das Netz dann gefangenen Wildes,
Und keine Schlinge zerriss durch den Fuss!

Ächzende Wagen verbringen die Beute,
Blutig die Schnauze der Hunde erscheint: 80
Und triumphierend in stattlichem Zuge
Kehren die Leute nach Hause vereint.

Siehe, o Göttin, du bist mir gewogen!
Spürende Hunde, schon schlagen sie an:
Auf in die Wälder! — Hier will ich gehen, 85
Hier wird vermieden die längere Bahn.
(Ab.)

Zweiter Auftritt.

Phädra und die Kammerfrau.
(Kommen aus dem Palaste.)

Phädra.

- O Kreta, eines grossen Meer's Beherrscherin,
In deren Buchten Schiffe ankern ohne Zahl,
Bis von Assyrien her durchschneidend mit dem Kiel
90 Des Nereus Wogenreich: weshalb doch zwingst du mich
Als Geisel ausgeliefert dem verhassten Stamm,
Dem Feinde zugesellt als Gattin, nur in Schmerz
Und Tränen hinzuleben? Ist ja Theseus doch
Entfernt und zeigt als „treuen“ Gatten sich wie sonst!
95 Als Held, des kühnen Freiers mutiger Kampfgenoss,
Zieht in des Hades Nacht, die keinen Rückweg zeigt,
Er jetzt umher, — vom Throne weg Proserpina
Zu rauben!

- Nicht hielt Furcht, nicht Schamgefühl ihn ab:
Er hilft dem Frevel stets, nur schnöde Liebe sucht
100 Im tiefsten Acheron der Vater Hippolyts!
(Sie hält inne und fährt dann in ruhigerem Tone fort.)

- Indes, ein gröss'res Leid wühlt in dem Busen mir,
Der Schlummer nicht der Nacht, nicht tiefer Schlaf vermag
Vom Gram mich zu befrei'n: es greift der Schmerz um sich
Und in dem Innern glüht es wie in Ätnas Schlund.
105 Der Pallas Webekunst wird nimmermehr gepflegt
Und mitten in der Arbeit sinkt die müde Hand;
Nicht schmücke ich die Tempel durch Geschenke mehr,
Noch macht es Freude mir, den Frauen Attikas
Im Chor der Mysten beigezelt, der Fackel Glut
110 Geheim zu schwingen und mit keuschem, frommen Flehn
Zu wenden an Athene mich, des Landes Hort.
(Sie gerät mehr und mehr in Leidenschaft.)

Doch einzuhol'n im Lauf das aufgescheuchte Wild,
Mit zarter Hand den Speer zu schleudern: welche Lust!

(Wie vor sich selbst erschreckend.)

Wo willst du hin, mein Herz? Was schwärmst du für
den Wald?

Ich seh' der unglückseligen Mutter bösen Stern, 115
Im Wald weiss unsre Lieb' zu sündigen!

Ach, arme Mutter, Opfer grauenvollen Leids:
In frevler Lieb' entbranntest du zu Jupiter
In Tiergestalt! 's war eine jähe Leidenschaft
Zum Herdenführer, wild und nicht ans Joch gewöhnt, 120
Doch immerhin — er liebte dich! Was für ein Gott,
Welch neuer Dädalus indes löscht meine Glut?
Nicht wenn er machtvoll wiederkehrte von Athen,
Der einst das blinde Scheusal sperrt' ins Labyrinth,
Nicht könnte Hilfe er verheissen unserm Weh! 125

Ja uns rächt Venus, der verhasst der Sonne Stamm,
Des Netzes List, in dem ihr Mars und sie sich fing,
Und zu verruchtem Tun verdammt sie Phöbus' Stamm!
Nie liebte eine Tochter Minos' ohne Schuld,
Stets hat damit vereinigt ein Verbrechen sich! 130

Kammerfrau.

Verbanne, Theseus' Gattin, hohes Kind des Zeus,
Aus deinem reinen Busen solchen schwarzen Sinn!
O tilg die wilde Glut, gib frevler Hoffnung nicht
Dich willig hin! — Wer gleich im Anfang widersteht,
Die Leidenschaft vertreibt: der trägt den Sieg davon; 135
Doch wer das süsse Gift gefällig nahen lässt,
Der müht zu spät sich ab dem Leiden zu entflieh'n.

Zwar weiss ich, wie gar spröde, der Wahrheit ungewohnt,
Sich zeigt der Grossen Sinn, wenn's ein Bekehren gilt:
Gleichviel, — ich werde tragen, was das Schicksal bringt. 140
Das Alter leiht mir Mut, denn Freiheit winkt mir bald.
Der Sinn für Ehr' und Rechtlichkeit sei erste Pflicht;
Dann sage dein Gewissen dir das Mass der Schuld.

- Noch grössere Schmach, Unselige, bringst du dem Stamm?
145 Willst überbieten du die Mutter? Ja, so ist's!
Sie musste, dich jedoch treibt nur das eigene Herz.
Wenn sicher du die Untat hältst und frei von Furcht,
Weil Theseus eben jetzt nicht schaut der Sonne Licht:
So irrst du, — mag dein Gatte auch, in ewige Nacht
150 Entrückt, dem Lethe und dem Styx verfallen sein:
Glaubst du, dein Vater, der mit mächtiger Hand beherrscht
Die Meere, hundert Völkern beut des Rechtes Spruch,
Glaubst du, es werde dieser schweigen zu der Tat?

- Des Vaters Auge sieht gar scharf: indes, nimm an,
155 Durch Trug und Lüge deckten wir die Untat zu:
Was ist's dann mit dem Vater deiner Mutter, ihm,
Der über alles giesst sein Licht? Und jener erst,
Der mit des Ätnas Blitz erzittern macht das All:
Der Vater aller Götter? Wie? Glaubst ungesehn
160 Vor diesen Alles Sehenden zu bleiben du?

- Doch sei's! Mag dir des Himmels Gunst verheimlichen
Den frevelhaften Bund und mag Verschwiegenheit,
Die sonst dergleichen Taten fehlt, zur Seite stehn:
Stets wird dich foltern das Bewusstsein böser Tat.
165 Das schuldbeladne Ich, das vor sich selbst erschrickt, —
Mag man geheim auch freveln, immer bleibt doch Furcht.
Erstick', ich fleh' dich an, der sündigen Liebe Glut!
Begeh' nicht einen Frevel, den noch kein Barbar,
Der Gete nicht, der unstät auf den Fluren weilt,
170 Der Taurier, noch der Scythe je beging!
Verbann aus deinem keuschen Busen diese Tat,
Fürcht' neuen Liebesbund, der Mutter eingedenk!

- Des Vaters Liebe willst du einen mit dem Sohn,
In sündiger Lust umarmen einen Hippolyt?
175 Nun denn, so kehre um die Ordnung der Natur!
Weshalb kein neues Scheusal seit des Bruders Tod?

Wird stets der Erdkreis schauen neue Missgeburt
Und die Natur verlassen der Gesetze Lauf,
So oft auf Kreta liebt ein Weib?

Phädra.

Ich weiss, dass du
Die Wahrheit sagst: doch, ach! die Leidenschaft zwingt mich 180
Dem Schlechteren zu folgen, wissentlich renn' ich
Dem Abgrund zu, umsonst ersinn' ich bessern Rat.
Gleichwie der Schiffer treibt den zu beschwerten Kahn
Dem Wogenschwall entgegen: doch es sinkt sein Arm
Und in die Tiefe zieht es ihn mitsamt dem Schiff: 185
Was soll da die Vernunft? Es siegt die Leidenschaft,
Und Eros ist's, der Liebesgott, der mich beherrscht.
Beflügelt lenkt er als Tyrann den Erdenrund,
Im Herzen selbst des Zeus brennt seine wilde Glut,
Es fühlte Mars, des Krieges Gott, der Liebe Macht 190
Und selbst Vulkan, des dreigezackten Blitzes Schmied,
Der auf des Ätna Höh'n die sprühende Esse schürt:
Durch einen Funken nur geriet sein Herz in Brand!
Den Phöbus selber, dessen Bogen lenkt den Pfeil,
Traf sicherer noch des Knaben spitz Geschoss, 195
Den Himmel wie die Erde quält der Flügelgott.

Kammerfrau.

Dass existiert ein Gott der Liebe, — das erfand
Gemeine Wollust nur! Damit sie freier wär',
Erlag der Raserei sie einen falschen Gott.
Wie? Eryzinas Kind, es soll die ganze Welt 200
Durchziehen, fliegend durch die Luft, mit zarter Hand
Geschosse schleudern kecken Sinns, es soll gerad'
Der kleinste Gott besitzen solch ein Regiment?

Nur eitler Trug ist's, den der irre Geist ersann,
Und ein Phantom ist Venus und der Liebesgott! 205
Wer allzusehr im Glücke ausgelassen wird,

- Der strebt in Schwelgerei stets Ungewohntes an;
Da schleicht heran die Wollust, jene schreckliche
Gefährtin grossen Reichtums: es gefällt der Tisch
210 Nicht mehr wie sonst, die Wohnung und die Kleidung
schlicht.
Warum dringt in ein einfach Haus viel seltener
Als in den üppigen Palast ein solches Gift?
Warum wohnt reine Liebe in der Hütte mehr,
Lebt im gemeinen Volke ein gesund'rer Trieb
215 Und waltet Mässigkeit? Der Reiche aber will,
Der Träger einer Krone mehr als ist erlaubt;
Zu vieles Können möchte, was man nicht mehr kann!

Phädra.

Nun denn, du siehst, was einer Königin geziemt!

Kammerfrau.

O fürchte, Herrin, fürcht' des Gatten Wiederkunft!

Phädra.

- 220 Der Liebe Zauber hält in festem Banne mich,
Des Theseus Rückkunft schreckt mich nicht: wer einmal
sank
Hinab und eintrat in des Hades ewige Nacht,
Der schaut des Himmels Wölbung nimmermehr.

Kammerfrau.

- 225 Verlass dich nicht auf Plutos Reich: mag dieses auch
Verschlossen sein, versperr' es auch der stygische Hund:
Theseus allein wird bahnen sich den freien Weg!

Phädra.

Vielleicht wird Nachsicht schenken uns'rer Liebe er.

Kammerfrau.

Er zeigte rücksichtslos auch bei der Unschuld sich:
Antiope, die Fremde, fiel durch Theseus Arm.

Doch sei's: besänftige den wilden Gatten du, — 230
Wie wirst den Stolz bezwingen du des Hippolyt?
Der Jüngling hasst, was nur des Weibes Namen trägt
Und unzugänglich will er bleiben, ehelos:
Kein Weib berührt er, dieser Amazonensohn.

Phädra.
(In Schwärmerci.)

O folgen will ich ihm, weilt er auf schneeigen Höh'n, 235
Tritt er mit flüchtigem Fuss die Felsen rauh,
Will folgen ihm durchs tiefe Tal und durchs Gebirg!

Kammerfrau.

Wird er erwidern, lieben lassen sich von dir,
Der üppigen Venus opfern seinen keuschen Sinn?
Wird dir zu Liebe, wegen der vielleicht das Weib 240
Er hasst, den Hass ersticken er?

Phädra.

Soll Flehen nicht
Besiegen ihn?

Kammerfrau.
Den Wilden?

Phädra.

Liebe bändigt ihn.

Kammerfrau.
Und wenn er flieht?

Phädra.
So folg' ich ihm selbst übers Meer!

Kammerfrau.
'Gedenk' des Vaters!

Phädra.

Und zugleich der Mutter auch!

Kammerfrau.

245 Er flieht ein jedes Weib.

Phädra.

So bleibt gewiss er treu.

Kammerfrau.

Dein Gatte wird erscheinen!

Phädra.

(ironisch)

Mit Piritous?

Kammerfrau.

Dein Vater aber

Phädra.

War für Ariadne mild!

Kammerfrau.

(wirft sich der Königin zu Füßen.)

So fleh' ich, Phädra, bei des Alters weissem Haar,
Bei dieser welken Brust, von tiefem Gram erschöpft,

250 O hemme deine Raserei, errette dich!
Der Wille zu genesen ist Genesung halb.

Phädra.

(Nach einer Pause.)

Noch ist die Ehre nicht erstorben in der Brust,
Wir folgen, Mutter! Lässt nicht lenken Liebe sich,
Dann fort mit ihr, nicht soll die Ehre untergeh'n!

255 Dies Mittel ist der einzige Ausweg vor der Schmach,
Lasst uns dem Gatten folgen, sterben vor der Schuld!

Kammerfrau.

(voller Bestürzung.)

Mein Kind, o mässige des Herzens wilden Sturm,
Den trotzigen Sinn! Deshalb allein musst leben du,
Weil selber du des Todes dich für würdig hältst!

Phädra.

Zu sterben bin entschlossen ich, — wie soll's gescheh'n? 260
Soll durch den Strick ich enden, stürzen in das Schwert,
Von steiler Burg herab zerschmettern mich im Sprung?
Auf, waffne dich, o Hand, der Keuschheit Retterin!

(sie will enteilen)

Kammerfrau.

(sucht sie zurückzuhalten.)

So soll denn ich, die Greisin, dich so schnellen Tods
Verbleichen seh'n? Halt ein mit deiner Wut! 265
Zum Leben gibt nicht leicht es einen Rückgang mehr.

Phädra.

Kein Grund vermag es, abzubringen den vom Tod,
Der ihn beschlossen hat, der sterben muss aus Pflicht.

Kammerfrau.

O Herrin, meines welken Alters einziger Trost,
Wenn ein so rasend Unternehmen dich erfasst: 270
Nun gut, verachte dann den Ruf, der, selten wahr,
Bei Schlechten gut oft ist, bei Guten aber schlecht!
Versuchen wir es mit dem finstern, starren Sinn:
Ich nehme es auf mich den Trotzigen anzugeh'n
Und zu erreichen dieses Jünglings sprödes Herz. 275

(Phädra und Kammerfrau ab.)

Dritter Auftritt.

Chor.

Göttin, Kind des Meeres brausend,
Die Kupido Mutter nennt:
Wie mit Flammen und mit Pfeilen
Doch dein schlimmer Knabe brennt!

- 280 Lächelnd spannt er seinen Bogen,
 Sicher und nicht ritzend bloss
 Trifft ins Herz uns sein Geschoss!
- Keinen Frieden kennt er, rastlos
 Fliegt sein Pfeil von Land zu Land:
285 Überall im Ost' und Westen,
 Ist des Knaben Macht bekannt,
 Wo das Zeichen herrscht des Krebses,
 Wo des Bären, eiserstarrt,
 Wo Nomaden nur verweilen,
290 Kennt man wohl des Gottes Art.
- Jünglinge, voll trotzigem Sinnes,
 Macht er brennen, Greisen müd
 Weckt er neu erstorb'ne Flammen
 Und die Jungfrau still erglüht.
295 Götter zwingt er zu verlassen
 Unerkannt des Himmels Bahn,
 Selbst der Wolken Lenker nahm oft
 Niedrige Gestalten an.
- Bald in schimmerndem Gefieder
300 Klagt' er wie im Tod ein Schwan,
 Wieder dann, in muntre Frische
 Nahm des Stiers Gestalt er an:
 Bot der Jungfrau seinen Rücken,
 Ahmte mit den Hufen nach
305 Ruderschlag und für die Beute
 Fürchtend er die Woge brach.
- Phöbus musste Hirte werden,
 Sagt' der Lyra Lebewohl,
 Leitete die Herde, spielend
310 Auf verbundner Syrinx hohl.
 Luna, dunkle Nacht erhellend,
 Gab dem Bruder ihr Gespann,

Dieser, andre Fahrt erwählend,
Musste kürzen seine Bahn.
Nacht entstand zu früh den Tagen, 315
Diese selbst erwachten spät:
Vor der Bürde ächzt' der Wagen.

Auch Alkmenes Sohn, — bei Seit' warf
Bogen er und Löwenhaut,
Ziert' die Finger mit Smaragden, 320
Kunstvoll ward das Haar gebaut
Und mit goldnen Bändern schmückte
Er das Bein und Strümpfe rot
Zog er an, statt seiner Keule
Herkules die Spindel bot. 325
Persien sah's, der reiche Lyder,
Wie des Löwen Fell im Flug
Er von sich warf, um die Schulter,
Die dereinst das Weltall trug,
Tyrisches Gewebe schlug. 330

Heilig ist der Liebe Feuer,
Glaubet denen, die's erkannt!
Ihre Macht kennt keine Grenzen,
Herrscht zu Wasser, herrscht zu Land,
Herrscht, wo selbst die Sterne glänzen. 335

Solche Herrschaft führt der Knabe,
Durch das Meer dringt sein Geschoss
Und vergebens löscht die Gluten
Selbst der Nereiden Tross.
Auch der Lüfte schneller Segler 340
Fühlt den Pfeil, der Stier voll Wut
Kämpft für eine ganze Herde
Und der Hirsch in freiem Mut,
Sonst so zaghaft, lechzt nach Blut;
Lautes Schreien macht verraten 345
Seinen Trieb und Furcht ergreift

350 Dann den braungefärbten Inder
Vor dem Tiger buntgestreift.
Seinen Zahn mit blutigem Eifer
Wetzt der Eber, voller Geifer.

355 Auch des Meeres Ungeheuer
Liebt, sogar der Elephant,
Selbst dem Leu'n im Wüstensande
Ist die Lieb' nicht unbekannt.
In dem Wald tönt dümpfes Seufzen,
Liebe alles niederzwingt,
Hass und Zorn weicht ihren Flammen,
Kaum dass sie ihr Szepter schwingt, —
Selbst zum Stiefsohn Liebe dringt.
(Die Frauen wenden sich zu der sich nähernden Kammerfrau.)

360 Sag, Amme, uns: wie steht es mit der Königin?
Vermag zu mässigen sie des Busens wilde Glut?
